

Unsere Gemeinde 9

63. Jahrgang
September 2015

Zeitung der evangelischen Gehörlosen

An aerial photograph of a wide river valley. The river flows from the top right towards the bottom left. The valley floor is a patchwork of green and yellow fields. A large crowd of people is gathered along the riverbank in the middle of the image. The background shows a hazy horizon under a clear blue sky.

**Der Fluss -
Leben in Bewegung**

Das Märchen vom Leben und vom Fluss

Es war einmal ...

Zwei Geschwister leben in einer großen Stadt: Emil und Marie. Aber die Stadt ist nicht schön: Qualm und Hektik. Die Menschen sind unfreundlich und aggressiv. Emil und Marie beschließen: „Hier wollen wir nicht bleiben. Wir wollen die weite Welt sehen und das Leben kennen lernen!“

Emil kommt zuerst ins Gebirge. Er klettert auf kleine und große Berge. Manchmal muss er über Flüsse springen. Er steigt immer höher. Er genießt die Aussicht. Er ist glücklich. Er denkt: „Das Gebirge ist schön. Das Gebirge ist wie mein Leben: Groß und mit herrlicher Aussicht.“

Emil ist ans Meer gekommen. Er sieht Ebbe und Flut und in der Ferne Schiffe, die langsam am Horizont auftauchen und verschwinden. Er denkt: „Das Meer ist schön. Das Meer ist wie mein Leben: so tief und so weit – und voller Bewegung.“ Aber er merkt, dass er das Wasser nicht



Sie verlassen die Stadt und gehen los: über Felder und Hügel, durch kleine Dörfer und vorbei an alten Kirchen. Nach ein paar Tagen trennen sie sich. Es ist besser, wenn jeder seinen Weg allein sucht.

Marie geht zuerst in einen großen Wald. Der Wald gefällt ihr gut: alte, hohe Bäume. Sie pflückt Blaubeeren. Sie beobachtet wilde Tiere. Nachts schläft sie auf weichem Moos. Sie wandert immer weiter in den Wald hinein. Sie denkt: „Der Wald ist schön. Der Wald ist wie mein Leben: Schön und voller Geheimnisse.“

Aber nach einigen Wochen gefällt ihr der Wald nicht mehr. Nachts bekommt sie Angst in der Dunkelheit. Am Tag weiß sie nicht mehr, wo sie ist. Sie hat sich verlaufen. Der Wald ist ihr unheimlich. Da beschließt sie, den Wald zu verlassen.

Aber nach einigen Wochen gefällt ihm das Gebirge nicht mehr. Er hat viel gesehen: Berg und Tal, Flüsse und Dörfer. Das Gebirge ist langweilig. Er beschließt, das Gebirge zu verlassen.

Marie ist in die Wüste gekommen. Sie freut sich über die strahlende Sonne, sie schaut weit in die Ferne: Der Himmel ist blau, der Sand hell, und nachts funkeln Millionen Sterne am Himmel. Weit in der Ferne sieht sie eine Oase. Sie weiß: die Wüste ist gefährlich. Aber sie ist stolz, weil sie keine Angst hat. Marie denkt: „Die Wüste ist schön. Die Wüste ist wie mein Leben: ein bisschen gefährlich. Aber ich schaffe es alleine.“ Aber nach einigen Wochen gefällt ihr die Wüste nicht mehr. Sie merkt: Hier kann ich nicht auf Dauer leben. Nachts ist es zu kalt. Am Tag ist es zu heiß. Sie hat Hunger und Durst. Und immer alleine: das ist gar nicht schön. Sie beschließt, die Wüste zu verlassen.

trinken kann. Und eines Tages kommt ein gewaltiger Sturm. Große Wellen schlagen ans Ufer. Emil muss fliehen, um sein Leben zu retten. Da läuft er ins Landesinnere und kommt schließlich an einen breiten Fluss. Dort trifft er seine Schwester wieder. Auch sie ist aus der Trockenheit der Wüste an den Fluss gekommen.

Der Fluss ist breit. Die Strömung ist stark. Sie setzen sich ans Ufer. Sie schauen lange ins Wasser. Sie trinken das Wasser, sie sehen Wellen und Fische. Sie sagen: „Hier bleiben wir. Der Fluss ist schön. Der Fluss ist wie das Leben, so ...“

Liebe Leserinnen, können Sie diesen Satz fortsetzen? Was meinen Sie: Wie ist der Fluss? Was zeigen uns Flüsse über das Leben?

ROLAND KRUSCHE

Zu unserem Titelbild:

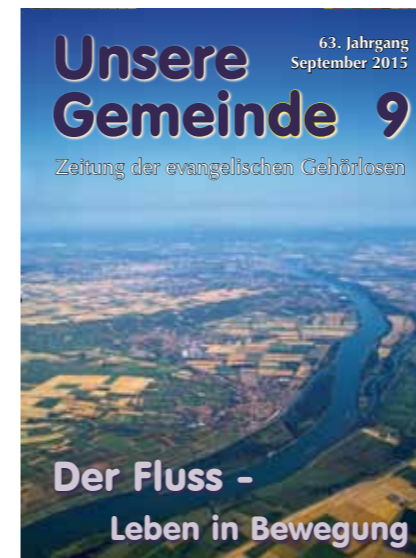


Foto © Christian Pedant - fotolia.com: Rhein zwischen Nackenheim und Mainz

Das letzte Titelbild zeigte den Blick aus einem Flugzeug - und jetzt schon wieder eine Luftaufnahme??

Ja, denn hier kann man gut sehen, wie entlang eines Flusses Leben und Zivilisation wachsen. Fast alle wichtigen Städte liegen an Flüssen. Im Hintergrund auf diesem Bild ist die Stadt Mainz zu sehen. Vor fast genau 2000 Jahren habe die Römer hier ein großes Lager für ihre Soldaten-Legionen aufgebaut.

Nächsten Monat: Keine Luftaufnahme. Das verspricht Ihr

ROLAND MARTIN

„Zitat“

Überwiegend Winter, und den Rest auch keinen Sommer – das nennen die Deutschen ihr Vaterland.

Napoleon I (Bonaparte, 1769-1821), Kaiser der Franzosen

des Monats

So kann man sich irren! In diesem Jahr gab es mehr als genug „Sommer“ ...

Liebe Leserin, lieber Leser,

Flüsse sind ein Schwerpunkt dieser Ausgabe. Der Grund dafür ist die BUGA 2015 (Bundesgartenschau). Sie befolgt nämlich ein interessantes Konzept: Sie folgt einem Fluss, der Havel und findet in mehreren Orten entlang der Havel statt.

Wie ist das eigentlich? Bach - Fluss - Strom Was ist da der Unterschied. Ich dachte bisher, dass ein Strom ins Meer fließt, ein Fluss in einem Strom mündet. Und Bäche, das sind dann eben kleine fließende Gewässer, die die Flüsse mit Wasser (und manchmal auch Abwasser) versorgen. Aber zum Beispiel die Ems. Sie müsste, da sie ja direkt ins Meer fließt, als „Strom“ bezeichnet werden. Doch wenn man dann an die wirklich großen Ströme der Welt denkt, dann wird die Ems zum Flüsschen...

Den größten Strom der Welt hat unser Mitarbeiter Gerhard Wolf schon bereist und berichtet über dieses unvorstellbar große Wassersystem.

Flüsse bringen Leben - Flüsse können aber auch Zerstörung und Tod bringen. „Leben in Bewegung“ - das trifft für Flüsse auf alle Fälle zu. Und für Sie und mich hoffentlich auch!

Ich wünsche Ihnen Freude und interessante Entdeckungen beim Lesen!

Im Namen der ganzen Redaktion grüßt Sie herzlich

Ihr 

Inhaltsverzeichnis:

Das Märchen vom Leben und vom Fluss	Seite 2
Inhaltsverzeichnis, „Zum Titelbild“, Zitat des Monats	Seite 3
Das Leben am Rio Amazonas	Seite 4
Auf ein Wort.....	Seite 5
Das blaue Band	Seite 6
BUGA	Seite 7
Jugendaustausch Deutschland - Norwegen.....	Seite 8
Vorschau - Informationen aus den Landeskirchen	ab Seite 9
Impressum	Seite 20
Geburtstage	Seite 21
Rätselseite	Seite 22
Der Fluss - lebensfördernd und lebensbedrohend	Seite 23
Wichtige Daten bedeutender Flüsse	Seite 24+25
Kontakte, Missionsspenden, Filmtipp.....	Seite 26
Wasser - ein großer Reichtum	Seite 27
Sieh mal an	Seite 28

Das Leben am Rio Amazonas



Peru gespeist und fließt ab oberhalb der Stadt Manaus gemeinsam zum Atlantik.

Der lange Strom

Der längste Hauptstrang des Amazonas' hat, gemessen ab dem Quellgebiet des Ucayali in Peru, eine Gesamtlänge von 6448 km. Ob der Amazonas der längste Fluss der Erde wäre, ist strittig, weil



Der Riesenfluss

Der Amazonas ist ein Strom in Brasilien. Er fließt von Westen nach Osten und mündet im Atlantik. Etwa 300 km südlich des Äquators durchquert er das Amazonasbecken, das im Westen von den Bergen der Anden umrahmt ist. Das Amazonasbecken ist geprägt vom tropischen Regenwald.

Der Amazonas führt durchschnittlich 206.000 m³ (Kubik-Meter) Wasser pro Sekunde. Damit ist er der mit Abstand wasserreichste Fluss der Erde und führt an der Mündung mehr Wasser als die sieben nächst kleineren Flüsse zusammen und ca. 70 mal mehr als der Rhein.

Die Zuspiesung

Der Amazonas wird von seinen beiden Quellflüssen Marañón und Ucayali in



die Meeresbuchten Rio Pará und Baía de Marajó auch mitgezählt sind.

Jedes Jahr Hochwasser

Der in Brasilien meist mehrere Kilometer breite Fluss hat eine ausgeglichene Wasserführung, da die Hochwasserphasen der Nebenflüsse jahreszeitlich verschoben auf den Hauptstrom treffen. Das heißt, dass abwechselnd auf rechter Seite viel Wasser, dann auf linker Seite viel Wasser zum Strom fließt. Dennoch kann er die angrenzenden bewaldeten Alluvialflächen (Flächen mit angeschwemmtem Material wie Sand und Erde) auf einer Breite von bis zu 60 km überschwemmen.

Das Leben am Strom

In der Amazonasregion leben etwa eine Million Angehörige indigener Gruppen (= „Eingeborene“). Ihre Territorien werden in Brasilien von der dortigen Indianerbehörde FUNAI demarkiert. In Brasilien wurden bis jetzt über eine Million Quadratkilometer als Indianergebiete ausgewiesen, das entspricht etwa 20 Prozent der Fläche. In diesen Gebieten leben 150 indigene Völker.

Streit mit fremden Menschen

Dennoch kommt es in den Indianergebieten teilweise zu heftigen Auseinandersetzungen mit ein-



dringenden Goldsuchern (Garimpeiros) und Holzunternehmern.

Einfaches Leben

Die direkt an Flüssen lebenden Bewohner – oft in einfachen Hütten auf Stelzen wegen der Hochwassergefahr – heißen Caboclos und leben oft vom Fischfang, der Herstellung von Kautschuk, etwas Viehzucht sowie dem Verkauf von Paranasen und Früchten auf nahe gelegenen Märkten.

GERHARD WOLF (GL)

Fotos: Historische Aufnahmen (um 1912), vor dem Flugzeug stehend in warmer Fellkleidung: Damals saß die Pilotin beim Fliegen im Freien.

Auf ein Wort ...

„Pack die Badehose ein...“

... heißt es in einem alten Berliner Schlager und so denken viele Menschen, wenn sie an ihren Sommerurlaub denken. Wenn wir in wenigen Tagen nach Tirol in Österreich starten, packe ich neben all den Bade- und Wandersachen, Spielzeug und Büchern auch noch meinen Talar, Bibel und Gesangbuch ein. „Warum denn das? Ich denke, du machst Urlaub.“ fragen dann viele Freunde und Bekannte.

Seit 5 Jahren fahren meine Familie und ich nach Kitzbühel in die Urlaubseelsorge. Dies ist ein Angebot der Evangelischen Kirche in Deutschland in vielen Urlaubsländern. Es gibt Gottesdienste, besondere Veranstaltungen und Andachten bei Wanderungen.

Gerade im Urlaub kommen Menschen zum Nachdenken über ihre Situation, wollen neue Wege gehen oder geraten in Krisen. Da ist es gut, wenn es Seelsorge gibt. Sie kommen dann zu mir und erzählen von den Dingen, die sie belasten oder fröhlich machen. Vielen ist es wichtig, dass sie mich

gar nicht so gut kennen oder mir später nicht wieder begegnen. Da spricht es sich leichter und freier. Mit anderen habe ich noch längere Zeit Kontakt. Immer wieder gibt es Trauungen und ein oder zwei Jahre später dann auch Taufen.



Und meine Familie? Sie unterstützt mich dabei. Wir stehen am Sonntag noch weit vor dem Morgengrauen auf und gestalten gemeinsam die Sonnenaufgangsandacht am Kitzbühler Horn und freuen uns jedes Mal neu, wenn die Sonne über den Loferer Steinbergen aufgeht, singen und gebärden gemeinsam: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des Herrn!“ Dann gibt es ein leckeres Frühstück und

eine phantastische Wanderung getreu dem Motto: „Die Ersten am Berg“. Danach muss ich schnell zur Bergbahn eilen, denn um 10 Uhr warten die „Langschläfer“ im Tal auf ihren Gottesdienst.

Für diesen Sommer hat sich sogar ein Paar aus meiner alten Gehörlosengemeinde angemeldet. Ich freue mich schon sehr auf sie. Mein nächstes großes Ziel: Seelsorge an Bord eines Kreuzfahrtschiffes. Vielleicht sehen wir uns ja auf einer eurer nächsten Reisen?

Die Autorin

Barbara Eger,

glücklich verheiratet, 2 wunderbare Kinder. Seit 2008 in der hörenden Gemeinde in Nieder Neuendorf tätig. Im Nebenamt Gehörlosenseelsorgerin in den Gemeinden Hennigsdorf und Neuruppin.



Die Havel - „Das blaue Band“

Ein Band verbindet – die Havel verbindet drei Bundesländer und die Hauptstadt. Sie entspringt bei Ankershagen in Mecklenburg-Vorpommern, durchfließt Brandenburg, Berlin und Sachsen-Anhalt und mündet bei Rühstädt in die Elbe.

Wenn man den Abstand zwischen Quelle und Mündung als direkte Linie misst, ergibt sich eine Entfernung von nur 94 km. Tatsächlich aber legt die Havel 334 km zurück und „erfüllt“ damit die Bedeutung ihres Namens. Der stammt bereits aus vorslawischer germanischer Besiedlungszeit und ist verwandt mit dem Wortstamm Haf = Bucht oder Ausbuchtung. Und so präsentiert sie sich: als buchten-reicher Fluss, der zahlreiche Seen durchfließt.

Die Havel war besonders prägend für die Geschichte und wirtschaftliche Entwicklung des Landes Brandenburg. Schon in der Zeit der slawischen Besiedlung wurden an den Kreuzungspunkten von Havel und Fernverkehr Burgen und Holzbrücken errichtet, z.B. Brandenburg, Potsdam und (Berlin-) Spandau. Im Mittelalter wuchs dann die Bedeutung der Havel als Transportweg, u.a. für Getreide und Holz.

Später kam es zu Nutzungs-Konflikten zwischen dem Transportwesen und der Energiegewinnung. Für den Betrieb

von Mühlen (Spandau, Brandenburg, Rathenow) wurden Staudämme errichtet. Das bedeutete für die Schifffahrt aber Umflutkanäle und Schleusen, also Umwege und längere Fahrzeiten.

Vom 18. Jh. bis in die 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde extrem in die umgebende Landschaft eingegriffen. Systematisch wurden die Feuchtgebiete trockengelegt. Was war der Hintergrund? Brandenburg-Preußen war zur führenden Macht in Deutschland geworden, der preußische König zum deutschen Kaiser. Das Havelland war nun Hauptstadtregion und seine Hauptstadt Potsdam hatte großen Bedarf, z.B. an Obst (dafür: Obstanbaugebiet um Werder) oder an Baumaterial (dafür: Tongruben und Ziegeleien, u.a. bei Glindow). Heute wird an und für die Renaturierung gearbeitet, denn die Untere Havelniederung und die anschließenden und umgebenden Luch-Landschaften (Luch = moorige Niederung) bilden das größte zusammenhängende Binnen-Feuchtgebiet des westlichen Mitteleuropas.

Die Havel - Das Blaue Band. Dieses Thema faszinierte die Planer der BUGA (Bundes-Gartenschau) 2015 so sehr, dass sie Neues wagten.

Neu: zwei Bundesländer sind an der Ausrichtung beteiligt. Neu: nicht ein Standort, sondern eine Region – die Havellandschaft – die fünf Standorte entlang des Flusses verbindet: Hansestadt Havelberg, Amt Rhinow/ Stölln, Rathenow, Premnitz und Brandenburg.

Havelberg hatte im frühen Mittelalter eine wichtige strategische Funktion im Kampf der Sachsen (Heinrich I./ Otto I.) gegen die Slawen. Die erste Burganlage ist für die Mitte des 10. Jh. nachgewiesen. In diese Zeit fällt auch die Bistumsgründung. 1170 wurde



der Havelberger Dom geweiht, ein imposanter romanischer Backsteinbau. Das Westwerk (Turm) verdeutlicht sehr anschaulich, dass der Dom auch als Wehranlage diente. In dieser Zeit beginnt auch der Bau der Stadt auf einer Insel in der Havel. Der Platz war knapp, die Grundstücke daher schmal, sog. giebel-ständische Gebäude. Das ist heute noch gut erkennbar. Ebenso die nach einem regelmäßigen Plan angelegten Straßenzüge – typisch für die Region und die Zeit.

1359 wurde Havelberg Mitglied der Hanse. Historische Gewerbe waren Fischerei, Schiffbau und Schifffahrt und Ziegelindustrie.

Die BUGA hat sich vor allem im Dombezirk platziert. Es gibt noch etwas Neues: Blumenschauen in einer Kirche: St. Laurentius (übrigens auch „doppelt“, in Brandenburg in der Kirche St. Johannis, jedoch verschiedene Themen). In Havelberg hat sich die BUGA auch unseres Themas angenommen: Flüsse. Im „Haus der Flüsse“ gibt es eine interaktive Ausstellung zum Lebensraum der Unteren Havel und Elbe.



Amt Rhinow/Stölln erinnert mit seinem wahrscheinlich ältesten Flugplatz der Welt an den Flugpionier Otto Lilienthal: Hier unternahm er vom Gollenberg aus die ersten Flugversuche. Es gibt einen Naturerlebnispfad zu entdecken und viele Impulse für Menschen, die an der Geschichte Otto Lilienthals und der Fliegerei interessiert sind.

Rathenow wurde erstmals 1216 urkundlich benannt und erhielt 1295 das Stadtrecht. Wie häufig in der Ha-

Das blaue Band der BUGA

velregion war auch hier die Ziegelindustrie beheimatet. „Zeugen“ stehen noch heute, werden bestaunt und fotografiert, z.B. Schloss Sanssouci in Potsdam, das Rote Rathaus in Berlin. Industriell wichtig und manchen bekannt: in Rathenow stand 1801 die Wiege der industriellen Optik. Durch die Entwicklung einer speziellen Schleifmaschine konnten Brillen in



großer Zahl hergestellt werden. Die BUGA nimmt die Optik auf, im Optikpark und mit dem Thema „Weitsicht“ auch ganz wörtlich. Eine 348 m lange Fußgängerbrücke führt über die Havel und schenkt so manchen weiten Blick.

Premnitz steht als Beispiel, dass auch die Industrie des 20. Jahrhunderts Wasser benötigte. 1915 wurde hier Chemische Industrie angesiedelt und prägte bis 1990 Stadt und Umland.

Brandenburg an der Havel hat eine über 1000jährige Geschichte. Wie in Havelberg verdrängte König Heinrich I. die Slawen, die bereits auf der Dominsel gesiedelt hatten, Richtung Osten. Sein Sohn Otto I. errichtete 948 das Bistum Brandenburg. Der heute sichtbare Dom geht auf das Jahr 1165 zurück. Die Stadt selbst ist über die Jahrhunderte aus einzelnen Kietzen zusammen gewachsen, die sich jeweils

um eine Kirche bildeten. Im Mittelalter bot die Havel den Brandenburgern die Handelskontakte für die Waren aus Landwirtschaft und Fischfang. Die Havel „betrieb“ zahlreiche Mühlen. Im 20. Jh. war Brandenburg bekannt für seine Stahlindustrie und den Schiffbau auf eigenen Werften. Diese Tradition spiegelt die BUGA wieder. Mit der Fähre gelangt man zu den



einzelnen Arealen der Gartenschau, die Themengärten sind je in einem stilisierten Bootsnachbau angeordnet, mit vielen Informationen zum ehemaligen Werftalltag. Die BUGA können Sie noch bis zum 11. Oktober 2015 besuchen. Doch eines ist sicher: Die Havel - Das blaue Band fließt auch Tage, Monate, Jahre... später noch in seinem Bett und verbindet Landschaften, Städte und Menschen – jene, die dort leben und jene, die sie besuchen. Viel Freude auf Ihrer Entdeckungstour, wann auch immer.

ELISABETH STRUBE

Urheber Corporate Design Bundesgartenschau 2015 Havelregion: Werbeagentur Mahrla (fidemahrla+)

Alle Fotos © BUGA-Zweckverband Städtebilder (von links nach rechts:) Hansstadt Havelberg, Dom St. Marien Stölln/Rhinow, Otto-Lilienthal-Fest Rathenow, Bismarck-Turm Brandenburg, Blumenausstellung in St. Johannis





Jugendaustausch für 35 gebärdensprachliche Jugendliche aus ganz Deutschland und ganz Norwegen




Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für evangelische Gehörlosenseelsorge hat gemeinsam mit der norwegischen Gebärdenkirche von 1.-9. August in Görlitz mit Unterstützung durch das EU-Programm Erasmus + eine gebärdensprachliche Jugendbegegnung zum Thema »Minderheit« arrangiert.

Sich selbst primär (= zuerst) als sprachliche und kulturelle Minorität zu verstehen gewinnt unter Gehörlosen immer mehr Anhänger. Gehörlosigkeit und Gebärdensprache werden so zu einer Stärke statt einer Behinderung.

Die Gesellschaft um die Gehörlosen herum hat allerdings oft noch ein anderes Bild: Auf die Frage ob es in ihrer Stadt sprachliche und kulturelle Minoritäten gib, verneinen viele Politiker dies oder vergessen zumindest die Gehörlosen. Entsprechend ist auch das Angebot. Stadtführungen



für Gehörlose? Bürgerversammlungen mit Gebärdendolmetscher? Kulturelle Veranstaltungen mit Dolmetscher? Wissen um Gehörlose und Gebärdensprache? Leider viel zu oft Fehlanzeige. Dies wurde auch bei einem Empfang im Görlitzer Rathaus deutlich. Für die Vertreter der Stadt wurde dabei beispielsweise sichtbar, dass es eben nicht nur eine, sondern etwa 150 bekannte Gebärdensprachen weltweit gibt. Darum waren zwei Gebärdendolmetscher für unterschiedliche Gebärdensprachen notwendig, damit alle das Gesagte verstehen können.



Das Programm war „eng gestrickt“: neben Besuchen in Berlin, Terezin, im Spreewald, Prag und Dresden gab es auch Begegnungen mit Gehörlosen in der Region, in Görlitz und Bautzen. Ein Höhepunkt war dabei der Gottesdienst am 1.8. in der Lutherkirche in Görlitz: ein vollständig gebärdensprachlicher Gottesdienst, bei dem Hörende Hilfen zum Verstehen angeboten bekamen. Weiterhin hervorzuheben sind die Einladung des Görlitzer Gehörlosenvereins, der die Jugendlichen als Gäste in Görlitz willkommen hieß, und die vom

Görlitzer Gehörlosenpfarrer Andreas Fünfstück angeregten Picknicks an der Altstadtbrücke über die Neiße. Siehe Foto unter der Überschrift)

Wie soll es weiter gehen? Sowohl das DAFEG-Vorstandsmitglied Andreas Konrath als auch die Mitarbeiter der norwegischen Gehörlosenkirche sind sich einig: mit einem Gegenbesuch in Norwegen und dem Thema Gebärdenkultur soll es nächstes Jahr weitergehen. Die Jugendlichen von Tromsø bis Nürnberg und von Bergen bis Leipzig, Zwickau oder Kleinmachnow nehmen viele Impulse mit und werden die Welt nach dieser Woche mit etwas anderen Augen sehen und auch zu einem veränderten Verständnis von Gehörlosigkeit in ihrem Lebensumfeld beitragen.
<Bild: Goerlitz4 / Quelle: privat>

MICHAEL HOFFMANN /
ANDREAS KONRATH



Vorschau • Informationen

Hier beginnen
in der Druck-Ausgabe
die „Länderseiten“
mit Veranstaltungshinweisen und Berichten
aus der Gehörlosenseelsorge in den Landeskirchen

Lösungen August

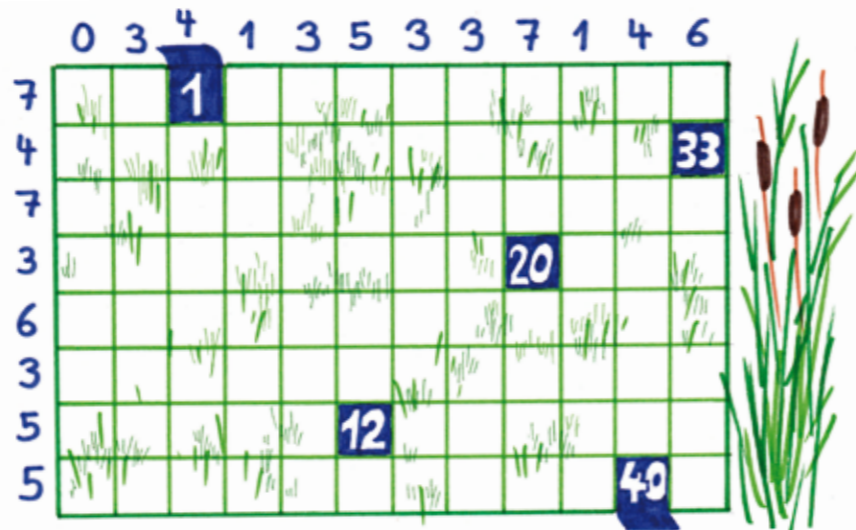
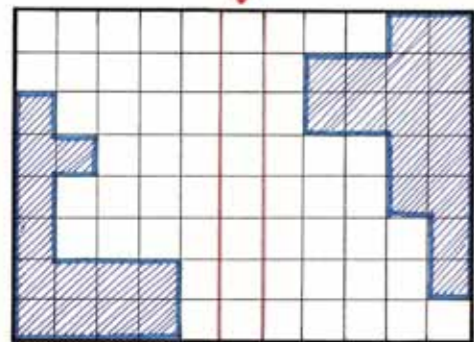
Frau Lindbergh spricht ... : „Wir entscheiden uns nicht gern für das Unbekannte, denn es könnte erschreckend, enttäuschend oder nur etwas sein, dem wir uns nicht gleich gewachsen fühlen. Und doch ist das Unbekannte mit all seinen Enttäuschungen und Überraschungen das, was uns am meisten gibt.“

Papierflieger: Für diesen Papierflieger war keine
Falt-Anleitung abgebildet



Deutsche Flüsse deutsche Städte

Einige bekannte Flüsse und Städte Deutschlands sind auf dieser Karte zu sehen. Suchen Sie die Namen der Städte (rote Punkte) und tragen Sie diese an der richtigen Stelle in das Gitter unten links. (Jedes weiße Feld ist für einen Buchstaben.) Wenn alles richtig eingetragen ist, ergibt die Spalte unter dem roten Pfeil die Bezeichnung für einen Schiffs-Typ, der auf vielen großen Flüssen zu sehen ist.



Durch die Wiese fließt der Bach

Bis ein Fluss wirklich ein Fluss ist, müssen ihm viele Bäche ihr Wasser liefern. Manche Bäche fließen quer über Wiesen. Meist sieht man sie gar nicht, doch nach längerem oder sehr starken Regen schlängelt sich ein richtiger Bach über die Wiese. Manchmal mit vielen Kurven. Solche Bäche oder Flüsse nennt man „Mäander“ - siehe kleines Bild oben.

Durch das Wiesenstück auf der Zeichnung soll ein solcher „Mäander-Bach“ fließen. Wie verläuft er? Beim blauen Feld 1 beginnt er und fließt zum Feld 40. Dazwischen sind drei weitere Stationen schon angegeben. Am Rand des Wiesen-Stücks sind Zahlen. Sie sagen, wie viele blaue Bach-Felder in der jeweiligen Spalte (senkrecht) oder Zeile (waagrecht) eingesetzt werden dürfen. Finden Sie die 35 fehlenden Felder?

Der Fluss – Lebensfördernd und lebensbedrohend

Mensch und Fluss sind seit Jahrtausenden eng verbunden. Flüsse waren prägend für die Kultur- und Menschheitsgeschichte. Sie gaben Nahrung, direkt durch den Fischfang und indirekt: wenn sich das jährliche Hochwasser zurückzog, blieb da fruchtbares Ackerland. Die Menschen lernten, dies zu nutzen und setzten Flusswasser zur Bewässerung von Saat und Früchten ein. Die wiederkehrenden Hochwasser brachten dann die „Düngung“.

Auch im kultischen, im religiösen Leben nahmen Flüsse einen wichtigen Platz ein. Sie wurden als Opferstätten geehrt. Die Menschen siedelten in ihrer Nähe, bildeten Gemeinschaften, aus denen sich im Laufe von Jahrtausenden Ansiedlungen und Städte entwickelten. Den Flüssen entnahmen sie notwendiges Trinkwasser, aber gleichzeitig leiteten sie ihr Abwasser in die Flüsse zurück. Dieser Kreislauf brachte auch Krankheit und Elend. Dieses Thema gehört nicht nur ins Mittelalter: Zum Einen werden noch heute in Deutschland fast 1/3 (27%) des Trinkwassers aus Fluss- und Seewasser gewonnen (64% aus Grundwasser / 9% aus Quellwasser). Zum Anderen wird zwar unser Abwasser gereinigt, doch weltweit sind viele Flüsse verunreinigt durch Industrieabwässer; immer wie-

der Auslöser für das Fischsterben.

Die Städte wuchsen, die Industrialisierung kam. Da brauchte man Platz für Wohnunterkünfte. Das flussnahe Land wurde trockengelegt und darauf Häuser errichtet.

Man beachtete das „Leben“ der Flüsse nicht mehr, zu dem unter anderem regelmäßige Hochwasser gehören. Die Folge: Keller voller Wasser.

Gemeinschaften wollten und mussten sich abgrenzen, aber auch in Kontakt treten mit anderen. Auch hierbei kommt dem Fluss eine wichtige Rolle zu: Oft dienten Flüsse als natürliche Grenzen und andererseits als Verbindungsweg. Kontakte wurden geknüpft, Beziehungen aufgebaut und gepflegt. Flüsse waren und sind wichtige Verkehrsadern. Sie transportieren Waren aller Art, Abenteurer und Forscher und fördern so Handel und kulturellen Austausch.

Die Kraft des Wassers hat den Menschen fasziniert und geängstigt. Bis heute nutzt er sie zur Energiegewinnung, kaum noch über die



Mühle, wie viele Jahrhunderte hindurch. Jetzt durch Staudämme und Wasserkraftwerke. Erschrocken sind wir, wenn wir durch Presse und Fernsehen von den verheerenden Auswirkungen der Wasserkraft erfahren. In den vergangenen Jahren waren auch viele Menschen in Deutschland von Überschwemmungen betroffen, durch Hochwasser verursacht waren. Aber in der modernen Zeit betrachteten Menschen die natürlichen Flussläufe als „Behinderung“ in ihrem Streben nach Effektivität und Zeitersparnis, besonders in der Flussschifffahrt. Die Flussläufe wurden „begradigt“, das natürliche Bett verändert und Fahrrinnen vertieft. Große Lastkähne und luxuriöse Flussschiffe können ihre Fracht schnell von Hafen zu Hafen bringen. Aber auch die Hochwasser können so „ungebremst“ von den Höhen in die flachen Regionen rasen, immer schneller und unheilvoller, denn die gewaltige Wasserkraft „sammelt“ alles, was im und am Weg steht, einschließlich der früheren (heute bebauten) Überflutungsflächen.

Inzwischen hat ein Umdenken eingesetzt: Flussläufe sollen in ihren ursprünglichen Weg zurückgeführt werden. Man ist bemüht, keine weiteren Uferzonen zu bebauen. Dies sind erste Schritte zum Wohl der Flüsse und der Menschen.

ELISABETH STRUBE



Foto oben: Meißen bei normalem Wasserstand der Elbe.
Foto links: Hochwasser in Meißen
Foto rechts: Pegel-Anzeige © Martina Berg - Fotolia

Wichtige Daten bedeutender Flüsse

Die meisten dieser Bilder sind gemeinfrei, also ohne Nachweispflicht.
Mit folgenden Ausnahmen:

Donau: Foto © Wladyslaw Sojka, Wikipedia
Main: Foto © EvaK, Wikipedia
Weser: Foto © Jürgen Hohwaldt Wikipedia
Mosel: Foto © Seb Caen, CC BY 2.5
Neckar: Foto © Wikiobserver
Hintergrund: kebox - fotolia

Europa	
Wolga	
Flusslänge	3530 km
Luftlinie	1664 km
Höhenunterschied	256 Meter
Liter pro Sekunde	8.064.000
Länder	1
größte Stadt	Nischni Nowgorod

Europa	
Rhein	
Flusslänge	1239 km
Luftlinie	660 km
Höhenunterschied	2345 Meter
Liter je Sekunde	2.900.000
Länder	6
größte Stadt	Köln

Deutschland	
Neckar	
Flusslänge	363 km
Luftlinie	163 km
Höhenunterschied	617 Meter
Liter pro Sekunde	146.000
Länder	1
größte Stadt	Stuttgart

Europa	
Elbe	
Flusslänge	1094 km
Luftlinie	570 km
Höhenunterschied	1386 Meter
Liter pro Sekunde	840.000
Länder	2
größte Stadt	Hamburg

Nordamerika	
Mississippi	
Flusslänge	3778 km
Luftlinie	2080 km
Höhenunterschied	450 Meter
Liter pro Sekunde	18.400.000
Länder	1
größte Stadt	Memphis

Europa	
Donau	
Flusslänge	2857 km
Luftlinie	1660 km
Höhenunterschied	1078 Meter
Liter pro Sekunde	6.855.000
Länder	10
größte Stadt	Wien

FLUSSSCHIFFFAHRT

Ein Wort mit zwei „Tripel-Konsonanten“ (dreifache Selbstlaute)! Dreimal „S“ und dreimal „F“. Die neuen Rechtschreiberegeln machen es möglich. (Er-)finden Sie weitere Beispiele? Wie wäre es zum Beispiel mit „Schnelllastschifffahrer“?

Asien	
Jangtsekiang	
Flusslänge	6380 km
Luftlinie	2720 km
Höhenunterschied	4461 Meter
Liter pro Sekunde	31.900.000
Länder	1
größte Stadt	Shanghai

Deutschland	
Main	
Flusslänge	527 km
Luftlinie	250 km
Höhenunterschied	805 Meter
Liter pro Sekunde	225.000
Länder	1
größte Stadt	Frankfurt a. M.

Europa	
Mosel	
Flusslänge	544 km
Luftlinie	280 km
Höhenunterschied	656 Meter
Liter pro Sekunde	328.000
Länder	3
größte Stadt	Metz

Deutschland	
Weser	
Flusslänge	451 km
Luftlinie	247 km
Höhenunterschied	116,5 Meter
Liter pro Sekunde	383.000
Länder	1
größte Stadt	Bremen

Asien	
Ob	
Flusslänge	3650 km
Luftlinie	1810 km
Höhenunterschied	162 Meter
Liter pro Sekunde	32.631.000
Länder	1
größte Stadt	Nowosibirsk

Afrika	
Nil	
Flusslänge	6852 km
Luftlinie	3950 km
Höhenunterschied	2700 Meter
Liter pro Sekunde	2.660.000
Länder	7
größte Stadt	Kairo

In meiner Schulzeit waren solche Kartenspiele ganz groß in Mode: Es waren zunächst Auto-Quartette, dann kamen Flugzeug-Quartette und viele andere hinzu. Ziel war es: die Mitspieler zu übertrumpfen. Beispiel: „Mein Auto hat 200 PS.“ Die anderen mussten dann sagen, wieviel PS ihr oberstes Auto auf dem Kartenstapel hatte. Wer die Karte mit der höchsten Zahl hatte, bekam die Karten der anderen. Nun kam mir die Idee: So ein Quartett könnte man ja auch zum Thema Flüsse machen. Ich habe einige Karten entworfen - genau im Stil meiner Auto-Quartetts von damals: Ein Foto (meistens keine gute Qualität), Flaggen (ganz wichtig!) und dann natürlich Daten, mit denen man seine Mitspieler übertrumpfen kann. Auf der Karte oben rechts sind noch ein paar Erläuterungen zusammengestellt.

rm

Hinweise zu den Flussspielkarten:

Die Flaggen zeigen, in welchem Land der Fluss entspringt (links) und in welchem er ins Meer oder in einen Strom mündet.

Die Flusslänge ist wegen der vielen Kurven oft viel länger als die Luftlinie vom Ursprung bis zur Mündung. Wasser fließt bergab - also muss der Anfangspunkt

am höchsten liegen und die Mündung am tiefsten. Der Höhenunterschied zwischen diesen beiden Punkten ist angegeben.

Liter pro Sekunde: So viel Liter Wasser transportiert der Fluss durchschnittlich in jeder Sekunde.

Länder: So viele Länder liegen an dem Fluss.

Alle Fotos zeigen die in der jeweils letzten Zeile genannte Stadt.



Auf eine Anzeige antworten:

Bitte, schicken Sie mir Ihren Antwortbrief nur für eine Anzeige im Juli (nicht älter). Schreiben Sie die Anzeigennummer (= Chiffre) auf den Umschlag. Ganz wichtig: Schicken Sie keine Fotos an/über die Geschäftsstelle!!!

Eine Anzeige drucken:

Wenn Sie eine Anzeige in der Oktober – Ausgabe veröffentlichen möchten, schicken Sie mir Ihren Text **bis zum Dienstag, 8. September 2015.**

Meine Adresse:

DAFEG-Geschäftsstelle, z. H. Cornelia Grau, Ständeplatz 18, 34117 Kassel
 Fax: 0561-7 39 40 52, E-Mail: info@dafeg.de.

Eingegangene Spenden im Juli:

Frau E. 50,-; Herr H. 10,23; Frau K. 30,-; Frau L. (Patenschaft) 30,-.

Kollekten und Sammlungen für die Gehörlosenmission im Juli:

Bad Berleburg 17,-; Bochum 8,50; Braunschweig 53,80; Bückeburg 29,50; Dortmund 16,-; Elmshorn/Pinneberg 151,90; Essen/Duisburg/Oberhausen 470,55; Hamburg 37,93; Heide 20,-; Iserlohn 43,30; Köln 17,50; Ludwigsburg 54,-; Lübeck 32,90; Lünen 3,50; Mönchengladbach 66,-; Münster 54,95; Osnabrück 149,54; Paderborn 17,50; Recklinghausen 15,60; Reutlingen/Tübingen 44,50; Siegen 317,50 (Frauenabendkreis Giersberg, Frauenkreis Dreistiefenbach, Seniorencafé Niederdielfen); Steinhagen 17,-; Witten 7,50; Wesel 33,20; Wuppertal 16,90 u. 19,40;

Bei einem Deutsch-Schweizer Begegnungs-Gottesdienst in Lörrach wurden 109,10 gesammelt;

Herzlichen Dank für alle Spenden und Kollekten!

Spendenkonto: Gehörlosenmission

Konto-Nummer 200 002 830 / Sparkasse Holstein - BLZ 213 522 40
 IBAN: DE04 2135 2240 0200 0028 30 BIC: NOLADE21HOL



Die Brücken am Fluss

Ein schöner Film, den man so schnell nicht vergisst. Clint Eastwood, das Multitalent, führte in diesem Film (USA)1995) die Regie und übernahm selbst eine der beiden Hauptrollen neben der bekannten Schauspielerin Meryl Streep. Beide sind mehrfache Oscar-Gewinner.

Der Film beginnt mit dem Ende: Francesca Johnson ist gestorben, ihre Kinder kümmern sich um ihren Nachlass. Sie wundern sich über den Wunsch der Mutter, sie verbrennen zu lassen und ihre Asche von einer bestimmten Brücke in den Fluss streuen zu lassen.

Die Kinder lesen in den Tagebüchern ihrer Mutter und finden dort die Erklärung für den letzten Wunsch ihrer Mutter: 1965 war sie einige Tage alleine zu Hause, weil ihr Mann mit den Kindern zu einer Ausstellung gefahren war. In diesen Tagen lernt sie einen reisenden Fotografen kennen, der die überdachten Brücken in ihrer Gegend für ein Magazin fotografieren sollte. Francesca verliebt sich in diesen Mann, der Robert Kincaid heißt. Aber ihr ist klar, dass sie zu ihrer Familie halten musste. Und so dauert diese „Episode“ nur wenige Tage.

Erst nach dem Tod ihres Mannes versucht Francesca, wieder Kontakt aufzunehmen mit Robert. Sie erfährt, dass Robert inzwischen gestorben ist... Der Film ist erhältlich mit deutschen Untertiteln für Hörgeschädigte. (rm)

0915.1 (weiblich)

Ich bin 70 Jahre und suche jemanden mit Auto und passendem Alter für eine Partnerschaft oder Freundschaft. Ich freue mich auf Antwort.

0915.2 (Frau sucht Frau!)

Ich sehe gut aus, bin solo und möchte eine liebe, gute Frau/Freundin für eine Freundschaft oder Beziehung kennen lernen. Alter und Wohnort sind nicht wichtig. Bitte, schreibe mir mit Postanschrift und/oder Faxnummer (Kein Handy, kein E-Mail!). Ich antworte sofort.

Wasser - ein großer Reichtum!

Ich sitze auf meinem Balkon im Rheinland. Meine Nachbarn haben den Rasensprenger angemacht. Zwei Stunden bewegt sich der Sprenger hin und her, hin und her.



Ich denke: Der Nachbar braucht nicht über sein Wasser nachzudenken. Er öffnet einfach den Wasserhahn und der Rasensprenger funktioniert.



Gleichzeitig am anderen Ende der Welt: Methin Yohannes steht im Schulgarten der Gehörlosenschule von Keren in Eritrea. (Bild links) Er hat Sorgen, weil nicht genug Wasser da ist, um die Salatpflanzen zu gießen. Der Salat soll später von den gehörlosen Kindern gegessen werden. Methin hat keinen Rasensprenger. Er hat nur trockene Erde, die mit Gießkannen bewässert wird.



Bei ihm ist der gehörlose Gärtner Dawitt Abe. (Bild links) Er hat heute schon viele Gießkannen voll Wasser vom Brunnen zum Garten geschleppt. Er hat auch gerade einen Obstbaum gepflanzt. Wenn der Baum groß genug ist, können die Schüler das Obst zu Mittag essen.



Welches Gemüse und welcher Salat ist am besten geeignet, wenn man nicht so viel Wasser zum Gießen übrig hat? Methin und der

Gärtner haben jetzt Hilfe bei Ihren Überlegungen:

Denn diese und ähnliche Fragen beantwortet jetzt Frau Azib Semere. (Bild unten links) Sie ist Agraringenieurin und berät für ein halbes Jahr die Schulen in Keren und Asmara. Sie sagt, was die Schüler und Lehrer in Zukunft im Garten besser machen können. Sie erklärt, wie mehr geerntet werden kann und wie das wenige Wasser sinnvoll genutzt werden kann.

Frau Semere bekommt Geld für die Beratung und ihre Arbeit, klar. Auch dafür werden unsere Spenden gebraucht. Denn mit dem verbesserten Gartenanbau können die Schüler und Lehrer bessere Selbstversorger sein und müssen weniger Gemüse und Obst auf dem Markt kaufen.

MONIKA GREIER

Fotos: Privat



Vorschau

Die nächste Ausgabe von **UNSERE GEMEINDE** erscheint Anfang Oktober.

Diese Ausgabe wird (natürlich) etwas zu ‚25 Jahre Deutsche Einheit‘ bringen. Außerdem einen Bericht über die Herstellung von „Unsere Gemeinde“ in Hockenheim. Einen „Frauen-Ort“ werden wir kennen lernen und Überlegungen, wie unsere Gemeinden in 5 oder 10 Jahren aussehen könnten.

UNSERE GEMEINDE erscheint jeden Monat. Schreiben Sie uns ihre Meinung. Hat Ihnen ein Artikel besonders gut gefallen? Oder haben Sie bemerkt, dass wir eine Sache falsch dargestellt haben? Wir würden es gerne wissen. Am einfachsten geht es per Fax (0561) 7394052 oder eMail (ug@dafeg.de). Wir freuen uns auf Ihre Nachricht.

UNSERE GEMEINDE finden Sie auch im Internet. Surfen Sie einfach die Adresse www.ug.dafeg.net an. Dort finden Sie auch ein Archiv mit den letzten Ausgaben von UNSERE GEMEINDE - ohne Länderseiten und Geburtstagsliste. Unter der Internetadresse www.dafeg.net finden Sie weitere Informationen. Über die Mission können Sie sich informieren auf der Homepage www.mission.dafeg.net.
ISSN 0042-0522

Sieh mal an ...



Dieses Bild sah ich in einem Katalog bei der Vorbereitung dieser UG- Ausgabe. Was hier schön ordentlich aussieht, fast wie von einem Buchhalter zusammengestellt, sind Hinweise auf schlimme Tage: Für die Menschen, die das erleben mussten, war oft innerhalb weniger Stunden die Mühe und Arbeit vieler Jahre dahin. Und Geld und Gut verloren. Vielleicht auch das Haus. Oder sogar Menschenleben.

Das Chaos einer Überschwemmung passt für mich einfach nicht zu einer so ordentlichen Darstellung. Klar, wenn man das so anschaut, als

Tourist in einer fremden Stadt: Da ist das etwas zum Staunen. So lange die eigenen Schuhe und die Hose nicht nass sind, mag das eine abenteuerliche Vorstellung sein. Aber die Wirklichkeit war sicher grausam.

Besonders die oberste Markierung hat mich beschäftigt: Das schlimmste Hochwasser an diesem Ort war im Jahr 1641. Damals wütete der 30-jährige Krieg. Und da auch noch eine solche Überschwemmung! Es tut weh, daran zu denken! Vielleicht kann das ein wenig sensibler machen für Menschen, die aktuell in Not sind, egal, ob Hochwasser, Flucht, Hunger, Bürgerkrieg. Hilfe beginnt meist damit, dass Not wahrgenommen und mit gefühlt wird.
(rm)